

Dorfnamen in Ob- und Nidwalden

Autor(en): **Brandstetter, Josef Leopold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **119 (1978)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorfnamen in Ob- und Nidwalden

von Josef Leopold Brandstetter

Beckenried. 1323 Beggenriet. 1348 Beggenriet. 1357 Beggenriet. 1480, 1513, 1533 Beggenried. 1499, 1545 Bekenried. Ums Jahr 1180 wird der Ort Buccinriet erwähnt, der gewöhnlich mit Beggenried als identisch angesehen wird. Mit Unrecht! Buccinried ist der Hof Buggenried, Gemeinde Buochs. — Verwandte Ortsnamen sind: Beggingen, Dorf im Kanton Schaffhausen. Beggenwil, Weiler in der Gemeinde Mörswil, Kanton St. Gallen. Beggenhofen in Zürich, heutzutage Beckenhof genannt. Beglingen, Ortschaft bei Näfels, Kanton Glarus. Beggingen, Gemeinde Braunau, Kanton Thurgau. Alle diese Orte verdanken Ansiedlern, Namens Beggo, ihren Ursprung. Die Deutung dieses Namens wird gewöhnlich in Althochdeutschen *bâg*, Kampf, Streit gesucht. Diese Deutung ist sprachlich unhaltbar, da das *â* in *bâg* unmöglich in kurzes «e» übergehen kann. Beggo (im Genitiv schwach deklinierend) ist die Koseform zum Personennamen Badger, oder auch Badicho. Das *a* des Stammes musste wegen der nachfolgenden Genitivendung «in» umlauten. «Badu» bedeutet ebenfalls Kampf, Krieg. In der Umgangssprache hat sich die Aussprache des Wortes Beggenried mit *gg* bis auf den heutigen Tag erhalten, dagegen nistete sich seit dem 16. Jahrhundert allmählich in den Kanzleien die völlig unrichtige Schreibweise Beckenried ein, eine der vielen Sünden der damaligen Kanzlisten und Folge des Wirrwars in der deutschen Schriftsprache.

Buochs. 970? Buochs. 1180 Buochis und Buochs. 1229 Buochis. 1261, 1275, 1278 Buochs. Wie in vielen mit *s* auslautenden Ortsnamen, ist hier das «s» ebenfalls blosses Suffix. Der Stamm ist Buochs, althochdeutsch *buohha*, mittelhochdeutsch *buoche*. Der Name bedeutet: beim Buchenwald.

Emmetten. Zirka 1096 Empnoten. Ca. 1180 Emmontin. 1389 Ermatten. 1398

Enmötten. 1455 Emmetten. Der Name Emmetten wird von Gatschet von dem Personennamen Eginmuot abgeleitet. Dagegen ist zu bemerken, dass der Orts- resp. Flurname Emmat, Emmet, Emmert, Emmettli sehr häufig vorkommt. Man hat es also mit einem Appellativum zu tun, und dieses liegt vor in althochdeutsch *amat*, mittelhochdeutsch *amat* neben *uomât*, neuhochdeutsch *Emd*, was «zweite Mad» bedeutet. Emmetten ist also offenes Land, auf welchem zweimal gemäht, d. h. zweimal Heu gewonnen wird.

Ennetbürgen (auch Bürgenstad). Zirka 1180 Bürginstad. Die Proposition *ennet*, *enet*, *ennen*, gekürzt aus *enent*, bedeutet drüben, hüben. Ennetbürgen ist also so viel als «hüben am Bürgenberg», nämlich vom Pfarrdorf Buochs aus gerechnet.

Ennetmoos heisst die Gegend um das südliche Ende des Drachenriedes südlich vom Rotzberg. Der Name bedarf keiner weitern Erklärung.

Hergiswil. 1306 Hergenswil. Dialekt Hergiswil. In Ermanglung älterer Schreibungen bleibt unentschieden, ob der im Ortsnamen enthaltene Personennamen Heriger, Herigis oder Herigoz gelautet habe.

Oberdorf, südöstlich von Stans talauf gelegen, heisst Oberdorf in Bezug auf Stans.

Stans. 1124, 1157, 1159 Stannes. 1179 Stagnes. 1184 Stagnis. 1188, 1189, 1191 Stannes. Daneben kommen die Adjektiven *stagnensis* 1188, sonst immer *stannensis* vor. In Nidwalden finden sich Personennamen mit dem Genitivsuffix «s» mehrmals als Ortsnamen, so z. B. Englerz = Engelhards (1427), Geberz = Gebhards, Hartmannix = Hartmannings, Trutmannix = Truttmannings, Bärlix = Berlings, Härgis = Herigis, Isnerz = Disinarts z.

1180, Birrolfs z. 1180. So dürfte die Annahme, im Ortsname Stans stecke ein Personennamen Stanno, sehr nahe liegen. Freilich verhehle ich mir die sprachliche Schwierigkeit nicht, diesen Namen unter den Personennamen-Stamm stain, der Stein, die Steinwaffe, zu sulsumieren. Bis aber eine andere unanfechtbare Erklärung vorliegt, mag die genannte Deutung hier Platz haben.

Stansstad. z. 1180 In littore Stannis, d. h. am Gestade zu Stans. Stad, althochdeutsch stado, mittelhochdeutsch stade, ist das neuhochdeutsch Gestade. Stad findet sich hie und da in Ortsnamen, so in Alpnachstad, Bürgenstad, Walenstad, Altstadt am Luzernersee, Altstadt am Sempachersee.

Wolfenschiessen. 1180 Wolvinscissin. 1256 Wolvenschies. 1261 Wolvinschiez. Im Anzeiger für Schweizergeschichte 1870, P. 75, ist dieser Name behandelt. Derselbe ist entstellt aus Wolfensiessen. Das Appellativ Siessen bedeutet nach Jakob Grimm soviel als praedium, Grundeigentum. Wolfenschiessen heisst also: Gut des Wolfo. Der Name Wolfo bildet mit verschiedenen andern Stämmen eine grosse Menge Personennamen. Ein Ortsname Siessen findet sich nördlich von Eschenbach, Kanton St. Gallen. «Auf der Schiessen» heisst ein Hof in der G. Winigen, Kanton Bern. Ein Gut Tellenschies ist südlich von Feusisberg, Kanton Schwyz.

Dallenwil. 1180 Telliwilare. Später erscheinen die Schreibungen Dallwil, Dal-lenwil, Thalwil. Der Name bedeutet: Weiler des Tello. Der Personennamen Tello selber ist ein Kosename, gekürzt aus Tatilo vom Stamme tat. Förstemann lässt die Deutung dieses Namens offen. Schon anderwärts habe ich auf das schweizerische Dialektwort Tate, Däte, Dädä für Vater hingewiesen. Tatilo resp. Tello würde also Väterchen heissen.

Alpnach. 9. Jahrh. Alpenachum. 1036 Alponache. 1175 Alpinache. 1279 Alpe-nach. 1286 Alpenach. Wie Küssnacht ist

auch dieser Ortsname ein Kompositum von ach, Wasser, Bach, Au, und einem Personennamen Alpo (mit schwachem Genitivsuffix n). Der Personennamen-Stamm alp ist bei Förstemann in einer grossen Menge von Namen angeführt, und da ist es wahrlich nicht nötig, einen keltischen oder keltoromanischen Namen zur Erklärung herbeizuziehen. Der Personennamen-Stamm alp hat aber mit den Alpen nichts zu tun sondern stellt sich zu althochdeutsch, mittelhochdeutsch alp, neuhochdeutsch elb oder elf. Die Alpen, Elfen, gehören der alten Mythologie an, es sind kunstsinnige Genien. Später wurden sie zu tückischen Wesen umgestaltet, deshalb noch unser Wort: Alpdrücken.

Engelberg. 1122, 1124 Engilberc. 1124 Mons angelorum. Der Freie Konrad von Seldenbüren baute nach der Sage zuerst ein Kloster auf seinem Hofe Engelberg, sö. von Sellenbüren, hierauf aber zu Buochs. Letzteres hat einige Wahrscheinlichkeit, da das Kloster von Emmetten bis Stansstad schon im 12. Jahrhundert bedeutende Einkünfte besass. 1120 wurde das Kloster an seinen heutigen Standort verlegt. Nun berichtet P. Ildefons Straumeyer in seinen Annalen, während des Baues sei auf dem Hahnen- oder Hennenberg Engelgesang gehört worden, weshalb der Name Hennenberg mit Engelberg vertauscht wurde. Diese Sage taucht erst 1611 in den Annalen Knüttels auf. Es dürfte einleuchten, dass die Sage dem Ortsnamen ihre Entstehung verdankt, und nicht umgekehrt, wie es auch bei vielen andern Ortsnamen der Fall ist. Nach anderen wurde der Name des obgenannten Hofes auf das neugegründete Kloster übertragen. Nordöstlich vom Kloster erhebt sich der Berg Hahnen, hier ist ein steiler Abhang, genannt Engelberg. Der Name war also wohl schon bei der Gründung des Klosters vorhanden und wurde einfach auf die Neugründung übertragen. Der Name Engelberg findet sich übrigens auch anderwärts. Ich führe hier folgende an: Engelberg, Hof an einer steilen Halde, nordwestlich von Wauwil. Engelberg, Halde

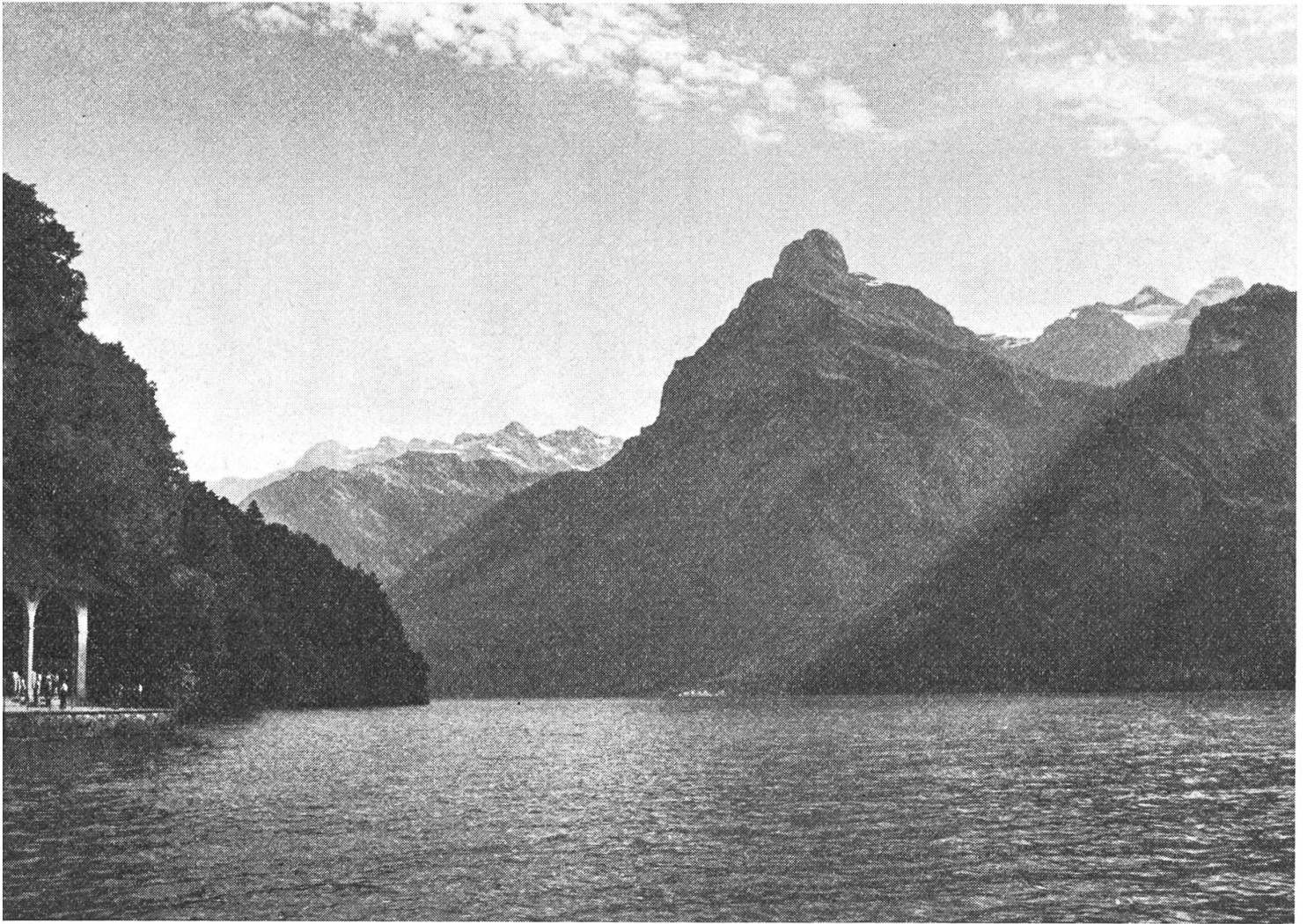


Chliché «Heimatschutz»

Die malerische Gebäudegruppe besteht in der jetzigen Form seit der Mitte des 17. Jahrhunderts und beherbergt im Haus des Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein in Riehen ein reizendes Spielzeugmuseum.

mit Häusern bei Barga, Kanton Bern. Engelberg, Häuser auf einer Anhöhe bei Sumiswald. Engelberg, eine Anhöhe 1135 m. östlich von Langenegg, Kanton Bern. Engelberg, Anhöhe und Weiler zwischen Wäldern bei Dullikon. Engelberg, Anhöhe und Hof bei Sellenbüren, Kanton Zürich. Engelberg, Hof bei Wolfhausen, Kanton Zürich. Engelberg, Gut und Weinberg am westlichen Ufer des Bielersees, bei Twann. Dieses Gut war bis 1433 Eigentum des Klosters Engelberg, das von dorthin seinen Wein bezog, und es mag daher der Name des Klosters auf dieses Gut übertragen worden sein. Daneben kommt der Name Engel als erster Wortbestandteil noch in einer grossen Menge Zusammensetzungen

vor, so dass die Annahme, im Namen Engelberg stecke der Personennamen Engil als ausgeschlossen erscheint. Was bedeutet dann aber dieses Wort Engel in Ortsnamen? Man hat versucht, es durch Anlehnung an bekannte Worte zu erklären. Gatschet, Buck und andere stellen es mit althochdeutsch *angar*, mittelhochdeutsch *anger* zusammen. Aber das Wort *Anger*, *Grasland*, *Grasplatz*, ist dem schweizerischen Dialekte völlig fremd, höchstens finden sich einige wenige Flurnamen, in denen es erscheint. Aber auch in den ältesten Wortformen erscheint «*anger*» nie. Diese Deutung ist also abzuweisen. Das Gleiche gilt von einer Anlehnung an den häufigen Ortsnamen *Enge*. Ich schliesse



Chliché «Heimatschutz»

Der Urnersee vor dem Gitschen zeigt sich selten so friedlich und still.

diesen Abschnitt mit dem Geständnisse:
nescio.

Giswil. 9. Jahrhundert Kisewilare.
1261, 1265, 1291 Giswile. 1285 Gisewile.
Der Name bedeutet: Weiler des Giso.

Kerns. 1036 Chernz. 1173 Chernis.
1350 Kärn. In Zusammensetzungen muss
bei den mit «s» auslautenden Ortsnamen
das Suffix s ausfallen, daher auch die Flur-
namen Kernwald, Kernmatt, nicht Kerns-
wald, Kernsmatt. Der Stamm heisst mithin
Chern. Man möchte versucht sein, in
Kerns den Personennamen Chernoz zu se-
hen; dagegen spricht der Umstand, dass
mit «Kern» ziemlich viele Ortsnamen ge-
bildet sind, z. B. Kerns, 2 Höfe bei Roten-

burg, ferner Kernalp in Nidwalden, Ker-
nenmoos, Kernensee, Kernenried, Kern-
burg, Kernen, Kernhau, welche Namen
sich meist in der Ebene, immer im offenen
Lande finden. Es gewinnt daher die Ab-
leitung von Kern im Sinne von Getreide-
land Wahrscheinlichkeit.

Lungern. 1275 Lutigern. 1288 Lunge-
ren. 1303, 1321, 1356, 1387 Lungern. Die
Deutung der ältesten bekannten Schrift-
form. Lutigern würde zwar nicht Schwie-
rigkeiten bereiten, da in derselben der Per-
sonenname Liutger, Ludger erkennbar ist.
Aber diese Schreibung ist sicher nicht echt,
sondern einer etymologischen Liebhaberei
des bischöflich-konstanzer Kanzlers
entsprungen, oder er ist geradezu ein

Schreibfehler. Der Name Lungeren ist übrigens in Bezug auf das Stammwort kein Unikum. Ich erwähne noch folgende Ortsnamen: Lungernwald, 1491 m., steile Berg- halde s. von Oberstocken, Bern. Lungelen, Flurname bei Oberdorf, in einer Ebene, Basel. Lungern, Lungennon zu Wollerau. Lungelen, Halde s. von Seewen, Solothurn. In der Lunggen, bewaldete Anhöhe bei Winikon, Kanton Luzern. Lunggi, Häuser an einer Halde s. von Gempen und sw. von Raron, Kanton Wallis. Lungenstock, Halde an der Töss n. von Saland, Zürich. Lungholz, Hügelzug von Mariazell gegen Sursee-Vorstadt hin. Aus diesen Namen ergibt sich genügend, dass allen ein Appellativ «Lung» zu Grunde liegen müsse.

Sachseln. 1173 Sascheln. 1275 Sahse. 1325 Sachslen. 1328 Sachseln. 1350 Sachseln und Sahson. Dial. Sachsle. Die Herleitung dieses Ortsnamens aus dem Lateinischen hat sicher keinen Grund, abgesehen davon, dass ein supponiertes Wort saxulum nicht nachweisbar ist. — Sachseln stammt aus althochdeutsch sahs, das ursprünglich ein Steinmesser und später ein Messer überhaupt bedeutet. Der Ortsname Sachsen und Zusammensetzungen mit demselben sind in Bayern und Oesterreich häufig. Ob dieselben dem Volksnamen Sachsen oder dem Personennamen sahs zuzuteilen sind, lasse ich unentschieden. Im Kanton St. Gallen findet sich der Ortsname Sax zweimal, nämlich im Rheintale und im Seeztale, ebenso Saxli bei Flums. Alle drei stammen aus dem romanischen Idiome. Im Kanton Bern heisst eine langgestreckte, nicht hohe Felswand im Kientale Schersax. Nun bedeutet alt-

hochdeutsch scarasax ein Schermesser und mit diesem Worte stimmt die lange mes-serklingenartige Felswand ausgezeichnet, wie auch eine lange schmale, 1806 zerstörte Grashalde am Rossberg nach ihrer Form der Schustergnipe den Namen Gnipen verdankte. Ebenfalls im Kanton Bern erstreckt sich südlich von Mülinen das lange enge Saxetental mit dem Dorfe Saxeten, 1349 Sachsaton. Ebenso bildet der Dorfbach ob Sachseln ein enges Tal, und man möchte versucht sein, die genannten Ortsnamen Sachseten und Sachseln wegen der Ortsbeschaffenheit der betreffenden Täler direkt von sahs im Sinne von Messer abzuleiten. Nun ist aber das deutsche Wort sahs dem lat. saxum urverwandt, und so mögen auch beide Orte von dem Steingerölle, das die beiden Bäche zu Tal führen, den Namen erhalten haben. Sachseln liegt ja auf einer Geröllhalde, die den See an dieser Stelle zurücktrieb.

Sarnen. 9. Jahrh. Sarnono. 1210, 1240, 1257 Sarnon. 1277 Sarnen. «Sar» ist häufig als Name von Bächen und Flüssen, und bedeutet, wie unsere dialektischen Wörter übersarren, versarren andeuten, so viel als: mit Geschiebe überdecken. Die Namen Sar, Saren, Sarn, Sarnen sind jedoch nicht immer Bachnamen, bezeichnen aber an Bächen, die viel Geschiebe führen, und bedeuten in diesem Falle einen steinigen Untergrund. Man vergleiche: Jos. L. Brandstetter, Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz. Luzern 1902.

Erstmals veröffentlicht in der Zeitschrift für schweizerische Statistik 1903.

Huisspruch

dr Fliis und d’Kunst vom Handrichsmaa,
 das gsehd me wohl demm Huisli aa.
 Etz sell ihm ai nu bschide sii,
 es wohni Glick und Fride dri.